



karpfen

INTERNATIONALES KARPFFISCHERZEITUNG

AUSGABE 5/2014



AL • WELS-SPECIAL • WELS-S
**RAN AN DIE GIGANTEN -
WELS-SPECIAL ITALIEN**



HEISSE ZEITEN

■ **DSCHUNGELKÖNIG:** Erfolgreich im Kraut ■ **SPEKTAKULÄR:** Hochspannung an der Oberfläche ■ **GREIFER:** Haken für alle Fälle



ELBE EXTREM
Strategien für den Strom



PVA-FAKTEN
So arbeitet PVA im Wasser



SEE MIT POTENZIAL
Der Lac de Chour

€ 7,95 (D)
€ 8,80 (A), € 9,00 (LUX)
Sfr 13,50 (CH)



Augen auf!

Der Schlüssel zum Fangerfolg

TEXT UND FOTOS: PATRICK SCUPIN

Patrick Scupin ist in der Karpfenszene als erfolgreicher Angler bekannt. Seine guten Fänge beruhen darauf, dass er niemals in alte Muster verfällt, sondern seine Vorgehensweise ständig überdenkt und sich auf wechselnde Gegebenheiten einstellt – gerade an neuen Gewässern.

Beim Karpfenangeln beeinflussen mehrere Faktoren das Ergebnis bzw. den Erfolg. Neben den nicht beeinflussbaren Faktoren wie Zeit, Wetter und Glück gibt es aber auch ein paar Punkte, auf die man sehr wohl einen Einfluss hat. Ich meine damit etwa die Taktik oder die Location. Jeder Angler hat eine eigene Vorgehensweise, die sich meist über Jahre hinweg entwickelt hat: vom Rig über die Köderpräsentation bis hin zum High End-Boilie. Mein leicht abgewandeltes Sprichwort lautet: never change a winning system. Wenn etwas funktioniert hat, sollte man es auch beibehalten – vorausgesetzt, die aktuellen Gegebenheiten am Wasser passen. Ein ganz anderes Ding ist die Location, also das Erkunden und die Interpretation eines Gewässers. Und dabei sollte man immer bedenken, dass jedes Gewässer anders ist. Natürlich können wir viele Verhaltensweisen der Karpfen, etwa deren Fressverhalten oder deren Vorlieben für bestimmte Features wie Seerosen- oder Schilffelder, auf neue Gewässer übertragen. Aber jedes neue Gewässer ist auch eine neue Herausforderung.

Neues wagen

Manchmal muss man allerdings gar nicht soweit gehen und sich an einen neuen See oder Fluss wa-

gen. Man kann die Ergebnisse am Hausgewässer durchaus verbessern, indem man genau beobachtet und über die Gegebenheiten bzw. das vorhandene Potenzial nachdenkt. Bei mir hat das schon sehr häufig funktioniert. Auslöser für diese Vorgehensweise war ein prägendes Erlebnis aus Jugendtagen. Ich hatte mir vorgenommen, mein Glück im Bereich eines kleinen Sandstrandes zu versuchen. Dort hatten bis dahin noch nie Boilies gelegen. Es war eher die Badestelle des Vereinssees. Als der Badebetrieb gegen Ende des Tages zurückging und die Vereinsangler nach Hause gefahren waren, ging so richtig die Post ab. Jede Rute produzierte kontinuierlich Läufe. Dieses Erlebnis war der Wendepunkt in meinen Überlegungen. „Stillstand ist Rückschritt“ – so lautet seitdem meine Devise. Ich bin bemüht, alles zu hinterfragen, davon bleiben auch etablierte Prozesse nicht ausgeschlossen.

Informationen sammeln

Diese Devise gilt gleichermaßen für Anfänger als auch für erfahrene Karpfenangler. Es geht ganz einfach darum, möglichst intelligent zu Werke zu gehen. Wie man das bewerkstelligt, lässt sich pauschal nicht sagen. Aber zunächst einmal sollte man so viele Informationen wie möglich sammeln, von befreundeten oder bekannten Karpfenanglern, aber auch von den sogenannten „Normalos“, die das Gewässer schon länger befischen. Welche Infos zuverlässig und verwertbar sind, steht natürlich auf einem ganz anderen Blatt Papier. Leider wird man immer mal mit Lügen konfrontiert, aber Erfahrungen aus gesicherter Quelle sind Gold wert. So ist der Anfang des Puzzles gemacht. Darüber hinaus ist das Internet eine gute Informationsquelle, genauer gesagt die detaillierten Satellitenkarten bei Google Earth. Zwar kann ich nicht bis auf den moosbedeckten Rücken



Der Karpfen hat alles im Blick. Das sollte auch für den Angler gelten.

meines Zielfisches zoomen, aber fürs Erkunden der Gewässerstruktur sind diese Karten sehr hilfreich. Die Beschaffenheit der Uferzonen lassen sich sehr gut ausspähen, außerdem erkennt man Parkmöglichkeiten und Wege. Mit etwas Glück lassen sich sogar Plateaus ausfindig machen. Mit den ersten Eindrücken im Hinterkopf geht es dann schleunigst ans Wasser. Nur vor Ort kann man sich ein genaues Bild von der Situation machen. Ich gehe nie sofort fischen, sondern investiere Zeit und Mühe in die Vorarbeiten. Man lernt

Gesucht und gefunden – Patrick darf sich über einen schönen Schuppi freuen.



Nicht nur an fremden Gewässern lohnt eine neue, angepasste Herangehensweise. Auch am Hausgewässer lohnt es sich, die Taktik stets zu überdenken.



natürlich auch beim Angeln selbst, aber ich möchte nicht unnötig Zeit „verbrennen“.

Strecke machen

Zunächst steht ein Rundgang ums Gewässer an. Dafür ist festes Schuhwerk von Vorteil. Bei meinem Kundschaftergang nehme ich Features wie Schilffelder oder einen ins Wasser gefallen Baum genau unter die Lupe. Eine besonders gute Zeit für die Stellensuche gibt es nicht, jedoch ist das späte

Frühjahr in dieser Hinsicht sehr produktiv. Dann sind die Bäume und Sträucher noch nicht so weit entwickelt, was einen Gang durchs Unterholz erleichtert. Die Karpfen sind in dieser Zeit allerdings schon recht aktiv. Selbst wenn man keine springenden oder rollenden Fische ausmachen kann lohnt es sich, den Blick übers Wasser schweifen zu lassen. Vielleicht verraten ein paar wackelnde Schilfhalme einen Karpfen oder es werden Seerosenblätter zur Seite geschoben. Blasen tepiche, die ihre Position wechseln,

sind ein guter Indikator für Friedfische. Es gibt also eine Menge zu sehen und zu entdecken. Wer dabei noch eine Polbrille und ein kleines, handliches Fernglas verwendet, hat noch bessere Karten. Mit Hilfe des Fernglases lässt sich ein tauchendes Blesshuhn entlarven, das sonst vielleicht als rollender Karpfen durchgegangen wäre. Mitten im Gewässer scheinen Raubfische zu jagen? Vielleicht befindet sich dort ein Unterwasserberg oder ein Plateau – all das und häufig noch viel mehr erfährt man bei einem Spaziergang



Ein echter Hotspot, vielleicht zeigt sich hier schon ein Karpfen an der Wasseroberfläche.



Wer ins kühle Nass abtaucht, erhält aufschlussreiche Einblicke ins Gewässer.

ums Gewässer. Das weitere Engagement bei der Location richtet sich nach den Gewässerbestimmungen und den Vereinsstatuten. Optimal, aber nicht immer erlaubt, ist die Verwendung eines (kleinen)

Schlauchbootes mit Echolot und GPS-Gerät. Darüber hinaus sind ein Tastblei zum Abklopfen des Gewässergrundes und ein Notzblock, auf dem man sich Gedankenstützen

Ein Nice-to-Have ist auch ein sogenanntes Aquascope, das sehr gute Einblicke in die Unterwasserwelt ermöglicht – auch bei Wellengang. Gerade bei flachem und/oder klarem Wasser hat sich der „Spotfin-



Mit dem Spotfinder kann man förmlich ins Gewässer hineinschauen.



Mit einem birnenförmigen Blei an geflochtener Schnur wird der Gewässergrund abgeklopft.



Ist die Verwendung eines Bootes verboten, geht man mit der Lotrute an den Start.



Technische Unterstützung: Ein Echolot ermöglicht einen detaillierten Überblick.

von November bis April!

IMPERIAL BAIT'S COLD WATER BOILIES

Schnell löslich!

Carptrack „Cold Water“ Boilies lösen sich im Winter genauso wie normale Boilies im Sommer!



Karpfen aus dem Eisloch!



UNSER ANGEBOT!

5 kg CT Cold Water Boilies + GRATIS Dip, Gel oder Pop Ups + Energy Drink „feel good!“

ab 57,50 € / 20 % Naturalrabatt!

Sorten: Monster's Paradise, Explosiv Stickmix, Monster-Liver



Bestellen Sie unter:

www.imperial-fishing.de - Versandkosten nur 6,50 € bei Vorkasse!

Tel: +49 6541 818500 • info@imperial-fishing.de

Versand innerhalb 24 Stunden möglich!

der“ von Carpspot bewährt. Noch einige Worte zum guten, alten Tastblei. Es mag zwar ein wenig „Old School“ erscheinen, aber trotz aller Möglichkeiten, die uns die moderne Technik bietet, möchte ich auf das Blei an der Schnur nicht verzichten, da es wertvolle Informationen über die Beschaffenheit des Gewässerbodens liefert.

Birne am Geflecht

Als Gewicht hat sich ein birnenförmiges Blei bewährt. Monofile Schnur ist ungeeignet, weil sie durch ihre Dehnung den Kontakt zum Boden „abpuffert“. Geflochtene Schnur garantiert eine bessere Übertragung. Durch leichtes Zupfen am Grund erfahren wir viel über die Bodenbeschaffenheit. Ein harter Aufschlag verrät festen Boden, etwa Sand oder Lehm. Ein weicher Aufschlag zeigt eine relativ dünne Schlammschicht, leichten Algen- oder Krautbewuchs an. Spürt man beim Anlupfen einen Widerstand, hat man es mit einer tiefen Schlammschicht zu tun. Ein Ruckeln wird bei Kies oder Steinen am Grund erzeugt. Für die Verwendung des Tastbleies muss man ein Gefühl entwickeln, aber das geht meist recht schnell.

Leider ist man an vielen Gewässern mit Verboten konfrontiert, so darf man häufig kein Boot einsetzen. Es müssen also andere Möglichkeiten her. Wenn erlaubt ist der Gang ins Wasser eine gute Alternative. Die Zementschuhe sollte man allerdings

zu Hause lassen. Beim Tauchen oder Schnorcheln erhält man einen guten Eindruck von der Situation im Gewässer. Ab Mitte April kann man in einem Shorty und mit Taucherbrille, Schnorchel und Flossen bewaffnet eine Erkundungstour wagen. Zu dieser Zeit ist das Wasser meist relativ klar und man kann Uferzonen und flachere Bereiche gut abschwimmen bzw. abtauchen. Dabei entdeckt man Krautbänke, hängeträchtige Bereiche oder auch hindernisfreie Areale. Der Pluspunkt bei dieser Vorgehensweise besteht darin, dass man eventuell sogar schon Karpfen erkennen kann, die einen ausgewählten Spot ansteuern. Schneisen im Kraut oder geknackte Muscheln zeigen an, dass es sich lohnt, hier einmal die Montage abzulegen. Beim Angeln kann man mit Hilfe von Taucherbrille und Schwimmflossen kontrollieren, ob das eingebrachte Futter gefressen wurde und man kann seine Futterstrategie anpassen, beispielsweise Partikel weglassen, wenn Brassen den Futterplatz belagern. Sollte Schwimmen bzw. Tauchen auch verboten sein, bleibt nur noch die Lotrute, um den Gewässergrund abzuklopfen.

Stabiles Lotgespann

Als Lotrute eignet sich ein Gespann aus stabiler Rute und Rolle mit geflochtener Schnur. Wie beim Tastblei ermöglicht das Geflecht eine direkte Übertragung des Bodenkontaktes. Auf die Schnur kommt eine



große Laufpose, gefolgt von einer Stopperperle aus Gummi. Danach knüpft man ein Blei an die Schnur (etwa mit einem Grinnerknoten). Man sollte keine allzu kompakte Form verwenden. Sogenannte „Distance“-Bleie eignen sich sehr gut, aber auch spezielle Lotbleie. Auf dem Rutenblank habe ich auf einer Entfernung von einem halben und einem Meter zum Rollenhalter etwas Klebeband angebracht. Nun werfe ich die zu erkundende Stelle direkt an. Volle Aufmerksamkeit ist angesagt. Kann man doch von dem aufschlagenden Blei Rückschlüsse auf den Gewässergrund ziehen. Gefühlvoll zieht man die Pose nun unter Wasser, bis sie am Blei angekommen ist. Dann öffne ich die Rollenbremse und ziehe Schnur von der Rolle – immer bis zur Markierung auf dem Rutenblank. Daraus, wie häufig ich Schnur zur Markierung ziehe, ergibt sich die Gewässertiefe. Zugegeben ist diese Methode im Vergleich zur Bootstour oder zum Tauchgang ziemlich mühevoll. Aber was will man machen, wenn es nicht

Einfach, aber erfolgreich. Bei der Montage setzt Patrick auf bewährte Rigs.

Ein kleines Fernrohr hilft dabei, besser erkennen zu können, was weit draußen oder am anderen Ufer abgeht.



Am Seerosenfeld ist meist immer etwas zu holen. Hier sollte man auf jeden Fall sein Glück versuchen.



Auffälliger Hotspot: Dieser ins Wasser gefallene Baum ist schon von weitem als Erfolg versprechender Platz erkennbar.

anders geht? Eins ist jedenfalls klar: Wer fangen will, muss das Gewässer kennen. Die guten Stellen liegen übrigens nicht immer weit draußen. Häufig liegt das Gute so nah: Kanten und Krautfelder sind manchmal mit einem lockeren Wurf erreichbar. Neben Wassertiefe und Wassertemperatur sollte man dem Wind Beachtung schenken. Wenn es sich nicht gerade um kalten Wind handelt, sind die Fische oft in den Wind zugewandten Bereichen zu finden. Welche Vorgehensweise man beim Thema Futter wählt, ist meist Geschmackssache. Ich tendiere anfangs eher zu kleineren Futtermengen zentriert um den Köder. Zusätzlich noch ein oder zwei Hände Boilies im Umkreis von fünf oder zehn Metern um den Köder verteilt, sind eine gute Idee. Bei Rigs halte ich es gerne so einfach wie möglich. Die Location und eine angepasste Vorgehensweise sind die Schlüssel für den Fangerfolg, gerade an einem neuen Gewässer. Ausgelernt hat man nie. Es gibt immer etwas Neues und man muss auf die Eigenheiten eines Gewässers reagieren. Ob die Abhakmatte trocken bleibt oder nass wird, liegt am Angler selbst. Hält man die Augen offen und reflektiert das Gesehene, steigen die Chancen auf letzteres.



Psst! Wer sich leise verhält, bekommt am Wasser mehr mit.



Grauvell
PRESERVE NATURE

VORTEKS

Grauvell bringt JEDEN an seinen „BIG FISH“

VORTEKS ADVANTAGE KW-Fuji Sic Long Cast Beringung
Karpfenrute in 3,60m und 3,90m Wurfgewicht 3,5 Lb. // 2 teilig

VORTEKS ONYX Freilaufrolle
Aluminiumspule.
8 Edelstahlkugellager.
Worm Shaft Getriebe.
Starke Frontbremse mit 12 Kg Bremskraft.
Alutex-kurbel mit Gummiknauf.

VORTEKS ZX4
Funkbissanzeiger.
Reichweite 250 m.
versiegelte Elektronik.
Hohe Sichtbarkeit.
Individuelle Codierung.
E-Ausgangsbuchse.
Beleuchtung regelbar.

VORTEKS B-10
8 Bein Karpfenliege. 600 Deniard
8 verstellbare Füße.
Gepolsterte Neoprenkissen.
Neoprene/Oxford Mesh Größe: 206 x 83 cm.

[/grauvell_de](#)
[/grauvelldeutschland](#)

mehr Infos unter www.grauvelldeutschland.de

R&L BAITES
Freshbaits for your own...

Boilies **Pellets**

Ready Particels

Tigernüsse **Pop Ups**

www.rl-baits.de